

Über die gegenseitigen Bedingungen in der interkulturellen Bildung

Von Anton Magin

Anti-Bullying Berater an der Schule

Vor einigen Jahren, in einem Seminar zum Thema „Paradigmenwechsel in der wissenschaftlichen Vermittlung“, habe ich mich mit einem guten Freund über dieses Thema ausgetauscht. Er sagte in unserem Gespräch: „Meine 25-jährige Erfahrung als Pädagoge hat mir gezeigt, dass es die beste Praxis ist, eine gute Theorie zu haben.“ Er bezog sich dabei auf die Annahme Kurt Lewins, einem Sozialpsychologen, dass ohne Theorie ein zielgerichtetes Handeln nicht möglich sei.

Interkulturelle Kompetenz beginnt bereits bei zunächst banal erscheinenden Kenntnissen wie zum Beispiel der Symbolik von Farben: Während in vielen Ländern die Farbe Weiß für festlich und elegant steht, bedeutet die gleiche Farbe in China Trauer und Verlust. Für komplexere Verhaltensweisen benötigt man spezifischeres und detaillierteres Wissen: In einigen Kulturen werden Spontanität und Kontaktfreudigkeit wertgeschätzt, in der chinesischen Kultur hingegen wird selten das geschlossene System der Familien- und Freundschaftsbeziehungen verlassen. Spontane Interaktionen mit nicht bekannten Personen sind eher selten. Die sozialen Gepflogenheiten sind in der chinesischen Kultur hierarchisch organisiert. Dies verbietet spontane Gespräche mit fremden Personen, wobei nur allzu leicht Interaktionsregeln verletzt werden könnten, wenn man in Unwissen ist über die Stellung der anderen Person. Wer mit jemandem in Kontakt treten möchte, lässt sich durch eine bei den Gesprächspartnern bekannte Drittperson vorstellen.

Interkulturelle Kompetenzen sind nicht nur auf der theoretischen Ebene von Bedeutung sondern auch auf der praktischen. In der kosmopoliten Zusammensetzung an unserer Schule sind gegenseitiges Kennenlernen und entgegengebrachte Wertschätzung essentiell für das Zusammenleben.

Unsere *Kultur* ist im weitesten Sinne definiert durch das, was wir produzieren. Dazu gehören zum einen die Gestaltung der materiellen Welt um uns herum wie zum Beispiel in der Technik oder den gestaltenden Künsten, zum andern die geistigen Entwicklungen wie Sprache, Moral, Religion, Recht, Wirtschaft und Wissenschaft.

Diese Zeilen sind nicht Teil einer wissenschaftlichen Arbeit, sondern wollen Wissenswertes vermitteln. Auf dieser Basis möchte ich aus der Praxis einen Blick auf die Pluralität der DSJ werfen. Wenn man bedenkt, dass die Akteure dieser Schule aus über 30 verschiedenen Herkunftsländern stammen, kann man sich vorstellen, dass das Verständnis der Rollen und der Aufgaben innerhalb der Schule unterschiedlich geprägt ist. Das ist eine große Bereicherung für uns alle aber auch eine Herausforderung. Denn in dieser Diversität entfalten und gestalten sich Bildung, Persönlichkeitsentwicklung und Erziehung innerhalb und außerhalb des Unterrichts. Dabei ist es das Ziel der Schule, die notwendigen Kompetenzen für die gesellschaftliche Teilhabe zu fördern und zu

stärken. Das setzt voraus, dass jeder Schüler, unabhängig von der kulturellen oder sozialen Herkunft, in der Schule die gleichen Bildungschancen erhält.

Die interkulturellen Handlungskompetenzen der DSJ basieren auf einem 125-jährigen Entwicklungsprozess und auf einer Tradition der Begegnung und Kooperation zwischen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen. Diese lange Tradition gegenseitigen Respekts und gegenseitiger Wertschätzung prägt die Schulkultur an der DSJ. Eine Schulkultur in der es gelebt wird die eigene Wahrnehmung und die anderer zu erkennen, zu respektieren, zu würdigen und zu wertschätzen. So entfalten sich und wachsen die sozialen, moralischen und politischen Kompetenzen aller Teilhabenden am schulischen Leben. Dank der pädagogischen Kompetenzen des Lehrerkollegiums werden in der täglichen Praxis die kognitiven und sozialen Fertigkeiten der Schüler gestärkt, unabhängig von kulturellen und sozialen Hintergründen.

Vorstellungen und Inhalte interkultureller Bildung zu identifizieren und zu verstehen, um sie dann erfolgreich umzusetzen, kann nicht losgelöst von zeitlichen und gesellschaftlichen Bedingungen betrachtet werden. Ein Zusammenspiel und die Kooperation zwischen Lehrkräften und Eltern sind essentiell, denn die Schule kann sich nur dann weiterentwickeln, wenn sie die Unterstützung der Eltern hat. Hier stellt die bunte Vielfalt an unterschiedlichen Vorstellungen und Erwartungen der kulturell unterschiedlich geprägten Elternhäuser erneut eine Bereicherung dar. Der Einfluss von Sitten, Traditionen und Glaubensrichtungen sind nicht zu unterschätzen (an der DSJ sind über 20 Glaubensgemeinschaften vertreten). Innerhalb dieser Unterschiedlichkeiten müssen die Lehrkräfte die verschiedenen elterlichen Erwartungen und Erziehungsmethoden verstehen und einordnen können.

Die Erziehung der Kinder ist nicht allein die der Eltern oder die der Schule. Die Verantwortung von einem zum anderen zu schieben, verursacht meistens nur Konflikte und frustriert die Beteiligten. Um unsere Kinder darauf vorzubereiten, mit den Ansprüchen der modernen Welt zurecht zu kommen, bedarf es einer engen Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrern. So erhalten unsere Schüler die besten Voraussetzungen, um sich zu unabhängigen, kritisch prüfenden und sozialverantwortlichen, jungen Erwachsenen entwickeln zu können. Als Anti-Bullying Berater an der Schule habe ich die Beobachtung machen können, dass Kinder sich manchmal in einem Zwiespalt befinden(,) zwischen dem, was ihre Eltern ihnen an Regeln mitgeben, und dem, was sie an der Schule erleben.

Eine Situation, in der Klischees bedient werden und die Denkweise anderer nicht berücksichtigt wird, führt unvermeidlich zu Konflikten. Diese Konflikte manifestieren sich in der Schule, und hier ist es Aufgabe der Schule, einen Weg zu finden, bei dem die Perspektiven aller Beteiligten berücksichtigt werden und der ebenfalls den demokratischen Prinzipien der Schule entspricht.

Ein Bestandteil interkultureller Kompetenz ist das gegenseitige Vertrauen. Das bedeutet für die DSJ auf der einen Seite die Aufgabe der Verwirklichung eines Schulsystems, in dem alle Schüler gleich behandelt werden und die gleichen Chancen zur Bildung, unabhängig von kultureller und sozialer Herkunft, erhalten. Auf der anderen Seite ist es die Aufgabe der Eltern und Erziehungsberechtigten, in einer großen Offenheit mit der Schule zu kooperieren und nach Kräften die eigenen Kinder zu unterstützen. Um der Komplexität der kulturellen Vielfalt gerecht zu werden, hat die DSJ über das didaktisch-pädagogisch kompetente Lehrerkollegium hinaus die professionelle Unterstützung durch

weitere Berufsgruppen. So stehen im Förderzentrum in erster Linie für die Schüler -aber auch für die Angestellten- zwei Psychologinnen und ein Anti-Bullying-Berater zur Verfügung. Diese Unterstützung ist außergewöhnlich allein dadurch, dass viele andere Schulen keinen Zugang zu diesen Ressourcen haben.

Gegenseitiges Vertrauen muss gepflegt werden. Für die internationale Gemeinschaft der DSJ bedeutet das, kritische Denkweisen zu fördern und Vorurteile abzubauen. Vorurteile verzerren die Wahrnehmung. In Untersuchungen konnte gezeigt werden, dass Vorurteile auf der einen Seite wie Filter wirken, die nur die Informationen durchlassen, die unsere Einstellungen bestätigen und auf der anderen Seite werden abweichende Informationen so umgedeutet, bis sie unseren Haltungen und Erwartungen entsprechen. Menschen mit Vorurteilen tendieren dazu, nur die Informationen zu akzeptieren, an deren Wahrheit sie bereits glauben. Diese Art des „Filterns“ zu verändern kann sehr schwierig sein, nicht nur weil der Filterprozess automatisch abläuft, sondern auch weil Glaubenssätze einen intrinsischen Teil der Identität einer Person darstellen. Vorurteile entstehen dadurch, dass fremde Urteile, Ansichten oder Meinungen akzeptiert werden, ohne deren Wahrheitsgehalt zu prüfen. Wie können wir an der DSJ gemeinsam dafür Sorge tragen, das harmonische Miteinander zu fördern und Vorurteile abzubauen? Eine sehr einfache, aber effiziente Möglichkeit für die Schüler ist es, gezielt Kontakte zu Schülern anderer Kulturen, Glaubensrichtungen und sozialen Hintergründen zu knüpfen. Arbeiten wir zusammen, können wir nicht nur die gelebte Toleranz und den gegenseitigen Respekt füreinander innerhalb unserer Schulgemeinschaft stärken, sondern auch unseren Teil zu einem toleranten und respektvollem Miteinander, über die Schulgrenzen hinaus, in ganz Südafrika beitragen.

Abschließend möchte ich gerne Peter Senge, einen bekannten Wissenschaftler und Psychologen, zitieren, der den Weg der interkulturellen Kompetenzgewinnung in wenigen Worten zusammengefasst hat: *„Jede individuelle Ansicht eröffnet eine einzigartige Perspektive auf eine größere Realität. Wenn ich die Welt mit deinen Augen sehe, und du die Welt mit meinen Augen siehst, werden wir beide etwas erkennen, was wir allein niemals entdeckt hätten“* (Aus: „Die fünfte Disziplin“, erschienen 1996).

Anton Magin

Anti-Bullying-Berater